

KOMPAKT

Nachrichten aus aller Welt

Fehlgeburt eine Woche nach Kino-Massaker

Denver. Eine bei dem Kino-Massaker in Colorado verletzte schwangere Frau hat mehr als eine Woche nach der Tat eine Fehlgeburt erlitten. Ihre Familie teilte am Samstag mit, sie erhole sich von einer Operation, die Fehlgeburt sei Folge des bei der Schießerei erlittenen Traumas. Bei dem Überfall auf eine „Batman“-Vorführung in Aurora wurde die sechsjährige Tochter der Familie getötet – sie war das jüngste der zwölf Todesopfer des Amoklaufs. Ihre Mutter wurde von Schüssen in den Hals und den Bauch getroffen. *dapd*

Deutsches Flugzeug in Linz notgelandet

Linz. Ein Passagierflugzeug der deutschen Fluggesellschaft Condor Air mit 264 Passagieren an Bord ist am Samstagnachmittag auf einem Flughafen nahe der österreichischen Stadt Linz notgelandet. Nach Angaben der Polizei war die Boeing 757 auf dem Weg von Frankfurt am Main ins türkische Antalya, als der Pilot kurz nach dem Start eine Rauchentwicklung im Cockpit meldete. Alle Insassen blieben unverletzt. *afp*

227 052 Euro für Folgen einer Facebook-Party

Konstanz. Für die Folgen einer verbotenen Facebook-Party in Konstanz soll der 20-jährige Initiator laut einem Medienbericht 227 052 Euro an die Staatskasse zahlen – für den Einsatz von 283 Polizisten und einem Helikopter. Außerdem handelt es sich um Schadenersatz an die Stadt Konstanz, ein Bußgeld und Regress an einen Kioskbesitzer. Die Polizei Konstanz wollte zu dem Bericht am Sonntag keine Stellungnahme abgeben. *dapd*

Fluten töten 88 Menschen in Nordkorea

Seoul. Dauerregen nach einem Taifun hat in Nordkorea Überschwemmungen ausgelöst. Die amtliche nordkoreanische Nachrichtenagentur KCNA meldete am Samstag, in diesem Monat seien in den Fluten 88 Menschen umgekommen. 4800 Hektar Ackerland seien weggespült worden und weitere 25 700 Hektar überflutet worden. Die Überflutungen können die chronische Nahrungsmittelknappheit in dem Staat verschärfen. *dapd*

NICHT VON DIESER WELT

Zerschreddert. Ein vermeintlicher Diebstahl von Möbeln in Halberstadt hat sich als irrtümliche Sperrmüllentsorgung entpuppt. Ein 24-jähriger hatte wegen eines anstehenden Umzugs am Freitag einen Teil seiner Möbel auf der Straße abgestellt, wie die Polizei am Sonntag berichtete. Anschließend wollte er sein Fahrzeug holen, um es mit dem Umzugsgut zu beladen. Bei der Rückkehr stellte er fest, dass seine Möbel verschwunden waren. Recherchen ergaben, dass ein Sperrmüllwagen sie irrtümlich mitgenommen und bereits zerschreddert hatte. *dapd*

CROSSMEDIAL

Hühner-Krieg. Die US-Imbisskette Chick-fil-A bekommt Gegenwind für ihre Haltung zur Homo-Ehe. Das Thema ist hochpolitisch – droht ein bizarrer Hühner-Krieg? **WAZ.de/huhn**



Risiko Busfahrer: 28 Menschen, darunter 22 Kinder, starben, als dieser belgische Reisebus im März auf eine Betonwand in einem Schweizer Tunnel prallte.FOTO: DAPD

Das Risiko ist der Busfahrer

Unfallforscher analysierte schwere Unfälle mit Reisebussen. Technische Defekte scheiden aus. Er fordert eine bessere Ausbildung mit Fahrsicherheitstraining

Von Stefan Wette

Lembach. Busse sind sichere Verkehrsmittel. Aber immer wieder schockiert die hohe Zahl von Toten und Verletzten, wenn diese mit vielen Menschen besetzten Fahrzeuge in Unfälle verwickelt werden. Schuld sind fast immer die Fahrer, und deshalb fordern Experten, dass die Politik eine bessere Ausbildung für sie vorschreibt.

Der schwere Busunfall am 13. März 2012 auf der A 95 im Schweizer Sierr-Tunnel lieferte das Thema für eine Tagung der Verkehrsrechtswissenschaftler im Deutschen Anwaltverein (DAV). Michael Weber vom Institut für Unfallforschung in Hamburg hat mehrere Busunfälle analysiert und nennt im elsässischen Lembach das Ergebnis: „Technische Fehler sind nicht die Ursache. Es sind die Fahrer, ihre Ausbildung wird vernachlässigt.“

Es wirkt wie ein Luxusproblem. Denn Reisebusse gehören zu den sichersten Verkehrsmitteln. Das Risiko eines Unfalls ist im Auto weit größer. Aber bei Pkw ist die Zahl der Unfälle und der Toten in

den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Bei den Bussen ist sie gleich geblieben.

Es ist eine Liste des Schreckens, die Michael Weber unter die Lupe nahm. Am 8. Dezember 1994 fährt in Bayern ein Reisebus mit Tempo 100 in einen Lkw mit Baumstämmen, die den Bus aufschlitzten. Sieben Menschen starben, 20 werden schwer verletzt. Der Grund: Der Busfahrer hatte sich aufgeregt, dass der Reiseleiter das Sonnenrollo an der Frontscheibe abgerissen hatte.

22. Juli 2007 in den französischen Alpen: Ein Bus mit polnischen Pilgern kommt bei Tempo 80 von der Strecke ab und stürzt in die Tiefe – 26 Tote und 24 Schwerverletzte. Der Fahrer hatte eine für Autobusse gesperrte steile Gefällestraße gewählt und sich laut Zeugen ein Rennen mit Motorrädern geliefert. Nach 55 Kurven waren die Bremsen an der letzten Serpentine überhitzt und funktionslos.

14. März 2010: Auf der A 8 bei Ulm landet ein Reisebus auf dem Acker, zwei Menschen sterben, 16 verletzen sich schwer. Der Unfalldatenschreiber zeigt, dass der Fah-

rer offenbar eingeschlafen war. Schließlich der Tunnel in der Schweiz, bei dem vor vier Monaten 28 Menschen starben. Erst zwei Minuten vor der Kollision hatte ein Fahrerwechsel stattgefunden. Offenbar war der Fahrer bei Tempo 100 im Tunnel kurz abgelenkt, touchierte den Bürgersteig und verlor die Kontrolle über seinen Bus, so dass dieser in einer Nothaltebuchung gegen die Betonwand krachte.

Für Unfallforscher Michael Weber ergibt sich aus den Unfällen eine eindeutige Forderung an den Gesetzgeber: Busse darf nur der fahren, der sich fortbildet, der an Fahrsicherheitstraining teilnimmt. Extremsituationen zu kennen und zu wissen, wie man sie meistert, müsse für die Fahrer selbstverständlich sein. Die bisher gültigen Vorgaben reichten nicht aus.

„Zu den Toten zählen meist die Insassen ohne Gurt“

Michael Weber vom Hamburger Institut für Unfallforscher.

Ein weiteres Problem hat der Dipl.-Ingenieur erkannt: In den Bussen schnallen sich zwar die Fahrer an, die Hälfte der Insassen legt den seit 1999 im Reisebus vorgeschriebenen Gurt dagegen nicht an. Weber: „Zu den Toten zählen in den meisten Fällen die Mitfahrer, die den Gurt nicht angelegt haben.“ Der Erfurter Rechtsanwalt Michael Burmann warnt auch vor finanziellen Folgen, falls Busreisende die Gurtpflicht ignorieren. Er verweist auf ein Urteil des Oberlandesgerichts Hamm (Az: I-6 U 187/11), das einer nicht angegurten Mitfahrerin im Bus 30 Prozent Mitschuld gab. Burmann: „Das sind bei einem Schaden von 50 000 Euro genau 15 000 Euro, also ganz schön viel Geld.“

Unfallforscher Michael Weber räumt ein, dass Gurte nicht immer helfen. So sei beim Unfall der polnischen Pilger die Überlebenschance besser gewesen, wenn die Businsassen nicht angeschnallt waren und aus dem Bus geschleudert wurden. „Aber dieser Vorteil ohne Gurt“, so warnt er, „kommt nur bei einem von 100 Unfällen vor.“

Millionen-Betrüger in Las Vegas gefasst

Ulrich Engler hielt die deutschen Ermittler fünf Jahre lang zum Narren. Seinen Opfern hatte der Hochstapler unter anderem Wertpapiere von nicht existenten Banken in Fantasiestaaten verkauft

Von Dirk Hautkapp

Washington. „Verdoppeln Sie Ihr Kapital in vier Jahren. US-Land-Banking. Grundbuchabgesichert!!!“ Fußball-Fans, die 2007 beim UEFA-Pokalspiel Bayer Leverkusen gegen Blackburn Rovers die Werbetexte betrachteten, fiel der Slogan ebenso auf wie wenige Tage zuvor Besuchern der Pferde-Rennwoche in Ifezheim. Die Staatsanwälte in Hamburg und Mannheim gehen von bis zu 5000 Betrugsopfern in Deutschland, Österreich und der Schweiz aus, die dem Lockruf folgten.

Geworben hatte Ulrich Felix Anton Englers Firma „Private Commercial Office Inc.“, um mit der Gier und der Unwissenheit von leichtgläubigen Anlegern ein Vermögen zu machen. Auf bis zu 160 Millionen Euro taxieren die Behörden den Schaden, den der Sohn eines Straßenbau-

arbeiters aus der Nähe von Tübingen aufgetürmt hat – bevor er sich vor fünf Jahren nach Amerika absetzte und trotz Haftbefehl von Interpol nie dingfest gemacht werden konnte. Bis Freitag.

In der Zocker-Metropole Las Vegas ging der 51-Jährige der Polizei laut „Las Vegas Sun“ ins Netz. Zum Verhängnis wurde Engler offenbar ein Fingerabdruck, erklärte Nicole Navas von der US-Einwanderungsbehörde; abgenommen bereits vor einem Jahr nach einer Trunkenheitsfahrt im Auto. Engler lebte unter den Tarnnamen Joseph Miller und Joseph Walter zuletzt in Nevada.

Damit endet ein jahrelanges Katz-und-Mauspiel, in dem Engler nach Fahnder-Angaben vom beschaulichen Städtchen Cape Coral im Sonnenstaat Florida aus die Behörden in Deutschland zum Narren hielt. Engler hatte sich gegenüber seinen Kun-



Konfisziert: Kandinsky oder Kopie? F. RTR

den unter anderem als Star-Banker des früheren US-Kreditinstituts Chase Manhattan ausgegeben; eine Hochstaplerei, wie sich später herausstellte.

Wie dreist Engler vorging, aber auch wie leichtsinnig seine Kunden gewesen sein müssen, erwies sich 2007 vor dem Landgericht Hamburg. Dort kam zur Sprache, dass

„Richie“, wie sich der von Anlegern als jovial und sympathisch beschriebene Engler nannte, mit einem „Geschäftspartner“ eine „Offshore-Bank“ aufmachen wollte und mit lukrativen Zinsen warb. Problem dabei: Die Banklizenz war gefälscht und von dem „Minister of Finance“ des nur in der Fantasie existierenden Zwergstaates „Dominion of Melchizedek“ vor der Küste Kolumbiens unterschrieben.

Engler muss, wenn ihm in den USA keine größeren Straftaten nachgewiesen werden, mit seiner Auslieferung nach Deutschland rechnen. Ob geprellte Kunden auf Erstattung bauen können, ist ungewiss. Im Zuge der Festnahme stieß das FBI auf eine von Engler angemietete Lagerhalle. Darin rund 1000 Kunstwerke, unter anderem Bilder von Kandinsky. Ob echt oder gefälscht, das wird noch untersucht.

Ebola in Uganda erneut ausgebrochen

14 Tote durch die Viruserkrankung

Kampala. Im Westen von Uganda ist das tödliche Ebola-Fieber ausgebrochen: Die Regierung erklärte am Wochenende, bisher seien 14 Menschen an der Krankheit gestorben. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bestätigte den Ausbruch. Gegen das von einem Virus übertragene Fieber gibt es keine Therapie und keine Impfung. Viele Patienten sterben an dem Fieber.

In Kibaale seien bisher 14 von 20 Menschen gestorben, die an Ebola erkrankten, hieß es. Die Behörden riefen die Bevölkerung zur Ruhe auf und setzten eine nationale Sonderkommission ein, um eine Ausbreitung des Virus in andere Regionen zu verhindern.

Im Jahr 2000 starben in Uganda 224 Menschen an der Krankheit, die nach einem Fluss im Kongo benannt ist, an dem sie 1976 erstmals gemeldet wurde. Später kam es zu einzelnen Infektionen. So kostete ein neuer Ebola-Stamm im Jahr 2007 mindestens 37 Menschen im Grenzgebiet zum Kongo das Leben.

Die Krankheit beginnt mit Fieber und Muskelschmerzen, später kommen Durchfall und Magenschmerzen hinzu. Einige Patienten bekommen innere und äußere Blutungen. Das Virus ist hochansteckend und wird durch Blut und Auswurf übertragen. *dapd*

Fünf Tote bei Familientragödien in den USA

Quincy. Auseinandersetzungen um Sorgerecht und Scheidung haben in den USA am Wochenende zu Familientragödien geführt, bei denen fünf Menschen getötet wurden. Im Zusammenhang mit dem Sorgerechtsstreit um ein vierjähriges Mädchen erschoss ein Mann im US-Staat Pennsylvania seine Frau, deren Freund und dessen Mutter, bevor er mit dem Kind mehr als 400 Kilometer nach Ohio flüchtete. Dort wurde er verhaftet, wie die Behörden mitteilten. Das Mädchen überstand die Familientragödie unverletzt.

Im US-Staat Massachusetts erschoss nach Angaben der Staatsanwaltschaft in Worcester County ein kürzlich geschiedener 41-jähriger Mann am Samstag seine siebenjährige Tochter und verletzte seinen neunjährigen Sohn mit einem Kopfschuss schwer. Anschließend tötete er sich selbst. *dapd*

Wal-Skelette in der Wüste entdeckt

Lima. Im Süden Perus versuchen Wissenschaftler, Millionen Jahre alte Wal-Skelette zu konservieren. Die versteinigerten Überreste von etwa 15 Meeressäugern, die vor drei bis 20 Millionen Jahren lebten, wurden in der Ocucaje-Wüste etwa 300 Kilometer südlich der Hauptstadt Lima entdeckt.

Wie die Wale in die Wüste kamen, kann das Geologische Institut Inggemmet, dessen Forscher den Fundort seit vier Jahren untersuchen, ganz leicht erklären: Vulkanausbrüche hätten in dem einst unter Wasser stehenden Gebiet alles Leben zerstört und es in Ödland verwandelt. „Der geringe Sauerstoffgehalt im Boden hat die Zerstörung der Kadaver durch Bakterien verzögert“, sagt ein Wissenschaftler. *afp*